

# PROGRAMM

Sopran

**DANIELA FALLY**

Mezzosopran

**ELISABETH KULMAN**

**SLOWAKISCHER PHILHARMONISCHER CHOR**

Choreinstudierung

**JOZEF CHABROŇ**

Dirigent

**YUTAKA SADO**

•

**GUSTAV MAHLER (1860 – 1911)**

Symphonie Nr. 2 c-Moll

für Sopran- und Alt-Solo, Chor und Orchester

«Auferstehungssymphonie» (1888–1894)

*Allegro maestoso. Mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck*

*Andante moderato. Sehr gemächlich. Nie eilen*

*In ruhig fließender Bewegung*

*«Urlicht». Sehr feierlich, aber schlicht. Nicht schleppen*

*Im Tempo des Scherzo, wild herausfahrend*

80'

**KEINE PAUSE**

Bitte beachten Sie, dass die tatsächliche Spieldauer  
von dieser Angabe geringfügig abweichen kann.

# GUSTAV MAHLER

## Symphonie Nr. 2 c-Moll

für Sopran- und Alt-Solo, Chor und Orchester

### «Auferstehungssymphonie»

*Allegro maestoso. Mit durchaus ernstem und feierlichem Ausdruck*

*Andante moderato. Sehr gemächlich. Nie eilen*

*In ruhig fließender Bewegung*

*«Urlicht». Sehr feierlich, aber schlicht. Nicht schleppen*

*Im Tempo des Scherzo, wild herausfahrend*

*(Vom Komponisten nachträglich verfasstes Programm  
und Gesangstexte nach der Werkbeschreibung in diesem Heft)*

Hatte sich mit der ersten Symphonie Gustav Mahlers künstlerische Biografie von der eines gelegentlich komponierenden Dirigenten hin zu der eines weithin ernstzunehmenden Komponisten gewandelt, so zeugt die lange Entstehungsgeschichte der zweiten Symphonie von der unendlichen Mühe der damit einhergehenden beruflichen Doppelbelastung. Zwar konnte Mahler am 10. September 1888 den ersten Satz in unmittelbarer zeitlicher Nähe zur ersten Symphonie beenden. Dann aber forderte ihn das im Alter von gerade einmal 28 Jahren übernommene Amt des Operndirektors in Budapest, das er von 1888 bis 1891 ausübte, so sehr, dass nahezu alle schöpferischen Aktivitäten eingestellt werden mussten. Auch während der ersten Jahre als Erster Kapellmeister in Hamburg – von 1891 bis 1897 – war zunächst an eine Wiederaufnahme der Arbeit an der Symphonie nicht zu denken. Entsprechend wurde zunächst der ursprüngliche Plan einer Fortführung verworfen und der fertige Satz im Sinne einer symphonischen Dichtung mit dem Titel «Totenfeier» versehen – in Anlehnung an das gleichnamige Hauptwerk des polnischen Dichters Adam Mickiewicz.

Mit der von Mahler später als «Pester Stagnation» bezeichneten «langen Unterbrechung, die mir aufgezwungen wurde», vergingen insgesamt fünf Jahre, bis an eine Weiterführung der Partitur zu

denken war. Doch nicht nur die Umstände, sondern auch die Demütigung durch Hans von Bülow, der diesen Satz rundweg ablehnte, dürften hemmend gewirkt haben. Überliefert ist durch Josef Bohuslav Foerster Bülows Ausspruch: *«Wenn das noch Musik ist, dann verstehe ich überhaupt nichts von Musik.»* Und Mahler notierte in einem Brief an Richard Strauss: *«Meine »Partituren, lieber Freund, bin ich dran ins Pult zu thun. Sie wissen nicht, welche unausgesetzte Zurückweisung ich mit ihnen erfahre. [...] Vor 8 Tagen hat Bülow beinahe seinen Geist aufgegeben, während ich ihm daraus vorgespielt. – Sie haben so was nicht durchgemacht, und können nicht begreifen, daß man anfängt den Glauben daran zu verlieren. Mein Gott! Die Weltgeschichte wird auch ohne meine Compositionen weitergehen!«*

### **Großes symphonisches Scherzo**

Wie ein ironischer Spiegel zu diesen bitteren Worten wirkt heute die plötzliche Fortsetzung der Arbeit an der Symphonie im Sommer 1893, ausgelöst durch die Fertigstellung der zunächst nur mit Klavierbegleitung entworfenen Vertonung von *«Des Antonius zu Padua Fischpredigt»* aus der 1805/08 veröffentlichten Sammlung *«Des Knaben Wunderhorn»* von Clemens Brentano und Achim von Arnim – möglicherweise gar angeregt durch die letztlich bitteren Verse: *«Die Predigt hat g'fallen, sie bleiben wie Alle!»* Noch vor der Instrumentation formte Mahler aus dem Gesang ein großes symphonisches Scherzo und vollendete in nur drei Wochen auch den zweiten und vierten Satz, der eine Übernahme der *«Urlicht»*-Vertonung aus den *«Wunderhorn»*-Liedern darstellt – diesmal mit Gesang.

Nach diesen drei später als *«Intermezzi»* bezeichneten Binnensätzen stellte sich allerdings die nächste konzeptionelle wie kompositorische Hürde ein: die Suche nach der Idee zu einem entsprechend gewichtigen Finale. Überliefert ist der Stoßseufzer: *«Lässt mir die Tücke des Objekts statt des 4/4 Taktes, den ich*

zum vierten [!] Symphoniesatz brauche, jetzt lauter 3/4 Takte einfallen, mit denen ich nichts anfangen kann.» Zudem plante Mahler, die Symphonie unter Verwendung eines Chores abzuschließen. Doch obwohl er nach eigenen Worten «die ganze

«  
**MAN WIRD  
MIT KEULEN  
ZU BODEN  
GESCHLAGEN  
UND DANN  
AUF ENGELS-  
FITTICHEN  
ZU DEN  
HÖCHSTEN  
HÖHEN  
GEHOBEN.**

»  
*Gustav Mahler  
in einem Brief  
am 31. Januar 1895 über  
seine zweite Symphonie*

*Weltliteratur bis zur Bibel durchsuchte*», gelang es ihm über Monate hinweg nicht, einen dem Werk angemessenen Text zu finden.

Es mag eine Ironie der Geschichte sein, dass ausgerechnet der Gedenkgottesdienst in der Hamburger Michaeliskirche am 29. März 1894 für den in Kairo verstorbenen Hans von Bülow die ersehnte Wendung brachte. Mahler selbst beschreibt drei Jahre später dieses Erlebnis in einem Brief an den Dramaturgen Arthur Seidl: «*Ich trug mich damals lange Zeit schon mit dem Gedanken, zum letzten Satz den Chor herbeizuziehen und nur die Sorge, man möchte dies als äußerliche Nachahmung Beethovens empfinden, ließ mich immer und immer wieder zögern! Zu*

*dieser Zeit starb Bülow und ich wohnte seiner Totenfeier hier bei. – Die Stimmung, in der ich dasaß und des Heimgegangenen gedachte, war so recht im Geist des Werkes, das ich damals mit mir herumtrug. – Da intonierte der Chor von der Orgel den Klopstock-Choral <Aufersteh>! – Wie ein Blitz traf mich dies und alles stand ganz klar und deutlich vor meiner Seele! Auf diesen Blitz wartet der Schaffende, dies ist <die heilige Empfängnis>!»*

An die eigentliche Ausarbeitung der Komposition konnte sich Mahler allerdings erst in den Sommermonaten machen, als der Spielbetrieb im Opernhaus ruhte. Er mietete sich dazu in einen kleinen Gasthof in Steinbach am Attersee ein und ließ sich dort

– abgeschieden, doch direkt am Ufer gelegen – ein spartanisch eingerichtetes Komponierhäuschen bauen, in dem er von morgens halb sieben bis oft in den späten Nachmittag hinein gearbeitet haben soll. Diese so auch später noch in Maiernigg und Toblach wiederholte schöpferische Abgeschiedenheit war freilich nicht nur der erhabenen Landschaft, sondern auch Mahlers extremer Geräuschempfindlichkeit geschuldet. Gegenüber Natalie Bauer-Lechner äußerte er in einer geradezu prophetischen Weise: *«Ich bin sicher [...], daß die Menschheit in irgend einer späteren Epoche gegen Geräusche so empfindlich sein wird, wie jetzt etwa gegen den Gestank, und dass es die schärfsten Strafen und öffentlichen Maßregeln gegen Verletzung des Gehörs geben wird.»*

### **Durchbruch als Komponist in der Öffentlichkeit**

Formal fällt die Symphonie mit ihren insgesamt fünf Sätzen, der Hinzuziehung von Solisten und dem Eintritt des Chores aus dem im späten 18. Jahrhundert gesetzten und noch im 19. Jahrhundert weithin gültigen Rahmen der Gattung. Dass sie dennoch bei ihrer Uraufführung geradezu spektakulär umjubelt wurde und für Mahler den Durchbruch als Komponist in der Öffentlichkeit darstellte, ist verschiedentlich auf das ihr zugrunde liegende Programm zurückgeführt worden, das gerade in der Zeit um 1900 einem metaphysisch geprägten Zeitgeist entgegenkam – man denke in diesem Zusammenhang beispielsweise an Richard Strauss' Tondichtung «Tod und Verklärung». So beschreiben die rahmenden Ecksätze mit einem theologisch inspirierten, wenngleich ins Profane gewendeten Impetus das Vergehen des Lebens und seine Auferstehung; die Binnensätze wirken in diesem dramaturgischen Konzept als notwendige Kontraste. Angezeigt wird dies allein schon durch Mahlers in die Partitur eingetragene Aufforderung, nach dem Verklingen des **ersten Satzes** eine *«Pause von mindestens 5 Minuten»* einzulegen. Wie gewichtig dieser als Marsch gestaltete Kopfsatz

ist, zeigt nicht nur sein Umfang, sondern auch der Beginn mit bebendem Tremolo, einer harschen Geste der Bässe und einem daraus entwickelten, mit Quart- und Quintsprüngen sowie einem abschließenden Oktavsturz geradezu archaisch anmutenden Hauptthema in den Holzbläsern.

Wie aus einer anderen Welt erscheint hingegen ein im Tempo reduziertes, eine pastorale Idylle heraufbeschwörendes zweites Thema einschließlich verschiedener Echowirkungen, bevor der Marsch von neuem einsetzt und in mehreren Steigerungsphasen zu immer neuen Höhepunkten und Zusammenbrüchen drängt. Am Ende des Satzes ist nach allen Kämpfen des Lebens das Schicksal besiegelt: Mit einem Schlag fällt die Terz vom ohnehin nur fahl leuchtenden Dur ins drückende Moll, das Orchester stürzt im vollen Tutti chromatisch über zwei Oktaven herab – ganz so, als ob es aus diesem Schluss kein Entrinnen gäbe.

### **In mehrfacher Hinsicht subtil gestaltete Humoreske**

Nur äußerlich hebt der **zweite Satz** der Symphonie mit einem nachgerade versöhnlich klingenden Ländler an: **«Andante moderato. Sehr gemächlich»**. Die Zartheit des Ausdrucks erscheint wie ein bloß episodentartiger Blick zurück; es ist der forcierte mittlere Teil des Satzes, der etwas von der Bedrohung aufscheinen lässt, der auch solch eine Idylle ausgesetzt ist. Erst im anschließenden **dritten Satz** – **«In ruhig fließender Bewegung»** – folgt das eigentliche Scherzo der Symphonie. Es handelt sich dabei um eine in mehrfacher Weise subtil gestaltete Humoreske: zum einen mit Bezug auf das Lied von der «Fischpredigt», zum anderen aufgrund einer ewig um sich selbst kreisenden Perpetuum-mobile-Bewegung und zum dritten durch die zahlreichen, kaum voraussehbaren Varianten der Motive und Themen, die in immer neuen, originellen Klanggestalten auftreten, bis sich der Satz plötzlich mit einem Aufschrei wendet und

«

**ENDLICH!  
MAHLERS ZWEITE  
SYMPHONIE IST  
MIR NAHE, SEIT  
ICH MICH MIT MUSIK  
BESCHÄFTIGE.  
PUBLIKUM, ORCHESTER,  
CHOR UND SOLISTINNEN:  
ALLE FIEBERN  
DEN MOMENTEN  
DER EKSTASE IM FINALE  
ENTGEGEN – EINE  
UNGEHEURE EXPLOSION  
DER GEFÜHLE UND  
DES MUSIKALISCHEN  
AUSDRUCKS.**

»

Aleksandra Bucholc  
Violinistin im Tonkünstler-Orchester seit 2015

sich vom Charakter her auf das Nachfolgende hin ausrichtet: Es folgt – nach einer Anmerkung in der Partitur «ohne jede Unterbrechung» – das als **vierter Satz** in die Symphonie integrierte Lied «**Urlicht**». In einer aus dem anfänglich choralhaften Duk-

«  
**BISHER  
GLAUBTE ICH,  
DASS RICHARD  
STRAUSS DAS  
HAUPT DER  
REVOLUTION  
SEI, NUN SEHE  
ICH ABER,  
DASS MAHLER  
DER KÖNIG DER  
UMSTÜRZLER  
IST.**

»

*Johannes Brahms  
über Gustav Mahler*

tus herauswachsenden Erhabenheit wird hier das eigentliche Finale mit mystischen Tönen vorausgenommen: «*Je lieber möchte' ich im Himmel sein! [...] Ich bin von Gott und will wieder zu Gott! Der liebe Gott wird mir ein Lichtlein geben, wird leuchten mir bis in das ewig selig Leben!*» Das Lied bleibt allerdings insofern ein Intermezzo, als Mahler zu Beginn des **fünften Satzes** den Aufschrei des Scherzos noch einmal mit unvermittelter Wucht aufnimmt.

Tatsächlich ist das Finale zwar formal zu greifen, viel leichter aber ist es in weiten Teilen durch das von Mahler einige Jahre nach der Uraufführung mitgeteilte Programm zu verstehen. Vor allem aber

handelt es sich um eine Steigerungsstrecke, die motivisch auf den Kopfsatz zurückgreift, das Auferstehungs-Motiv des Chores vorwegnimmt, das «Dies Irae» der Totenmesse anklingen lässt und schließlich gar ein veritables Fern-Orchester mit einem Marsch einführt.

Am Ende kehrt in einer Szenerie von nachklingenden Rufen und naturhaften Geräuschen eine eigenartig abwartende Statik ein. Aus ihr tritt im äußersten Pianissimo der Chor hervor, bevor sich die Musik in einer großartigen Steigerung nach Es-Dur emporschwingt und dort «mit höchster Kraftentfaltung» verharrt – in einer Tonart, der auch im historischen Rückblick eine besondere Ausdrucksbedeutung zukommt, wie sie Christian



Friedrich Daniel Schubart in seinen erstmals 1806 in Wien posthum veröffentlichten «Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst» beschreibt: «*Es-Dur, der Ton der Liebe, der Andacht, des traulichen Gesprächs mit Gott; durch seine drey B, die heilige Trias ausdrückend*».

*PD Dr. Michael Kube*

*Der Autor ist Mitglied der Editionsleitung der «Neuen Schubert-Ausgabe» Tübingen, Herausgeber zahlreicher Urtext-Ausgaben und Mitarbeiter des Berliner Klassik-Portals «Idagio». Er konzipiert Familienkonzerte für die Dresdner Philharmoniker, ist Juror beim Preis der deutschen Schallplattenkritik und lehrt Musikgeschichte an der Musikhochschule Stuttgart sowie an der Universität in Würzburg.*

**ENTSTEHUNG** 1888 bis 1894 in Prag, Hamburg und am Attersee

**VOLLSTÄNDIG URAUFGEFÜHRT** am 13. Dezember 1895 in der Philharmonie Berlin mit Josephine von Artner, Sopran, Hedwig Felden, Alt, dem Stern'schen Gesangverein, dem Sängerbund des Lehrervereins und den Berliner Philharmonikern unter der Leitung des Komponisten

**VOM TONKÜNSTLER-ORCHESTER ZULETZT AUFGEFÜHRT** im Dezember 2012 in Wien und St. Pölten mit Juliane Banse, Sopran, Janina Baechle, Alt, und dem Wiener Singverein, Dirigent: Andrés Orozco-Estrada

**PSSSSSSST! Unsere Musik hören Sie auf allen Plätzen gleich gut –**

auch Husten, Niesen, Plaudern, Zuckerlpapier-Rascheln und natürlich Handy-läuten. Aus Rücksicht auf die Aufführenden und Ihre Mithörerinnen und Mit-hörer sowie aus rechtlichen Gründen bitten wir Sie auch zu beachten, dass Bild- und Tonaufnahmen nicht gestattet sind. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

# GUSTAV MAHLER

## Symphonie Nr. 2 c-Moll

### Vom Komponisten nachträglich verfasstes Programm

**1. Satz.** Wir stehen am Sarge eines geliebten Menschen. Sein Leben, Kämpfen, Leiden und Wollen zieht noch einmal, zum letzten Male an unserem geistigen Auge vorüber. – Und nun in diesem ernstesten und im Tiefsten erschütternden Augenblicke, wo wir alles Verwirrende und Herabziehende des Alltags wie eine Decke abstreifen, greift eine furchtbar ernste Stimme an unser Herz, die wir im betäubenden Treiben des Tages stets überhören: Was nun? Was ist dieses Leben – und dieser Tod? Gibt es für uns eine Fortdauer?

Ist dieß Alles nur ein wüster Traum, oder hat dieses Leben und dieser Tod einen Sinn? – Und diese Frage müssen wir beantworten, wenn wir weiter leben sollen. – Die nächsten 3 Sätze sind als Intermezzi gedacht.

**2. Satz – Andante:** Ein seliger Augenblick aus dem Leben dieses theuren Todten, und eine wehmütige Erinnerung an seine Jugend und verlorene Unschuld.

**3. Satz – Scherzo:** Der Geist des Unglaubens, der Verneinung hat sich seiner bemächtigt, er blickt in das Gewühl der Erscheinungen und verliert mit dem reinen Kindersinn den festen Halt, den allein die Liebe giebt, er zweifelt an sich und Gott. Die Welt und das Leben wird ihm zum wirren Spuk; der Ekel vor allem Sein und Werden packt ihn mit eiserner Faust und jagt ihn bis zum Aufschrei der Verzweiflung.

**4. Satz «Urlicht» (Alt-Solo).** Die rührende Stimme des naiven Glaubens tönt an unser Ohr. *«Ich bin von Gott, und will wieder zu Gott! Der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben, wird leuchten mir bis in das ewig' selig' Leben!»*

**5. Satz.** Wir stehen wieder vor allen furchtbaren Fragen, – und der Stimmung am Ende des 1. Satzes. –

Es ertönt die Stimme des Rufers: Das Ende alles Lebendigen ist gekommen, das jüngste Gericht kündigt sich an, und der ganze Schrecken des Tages, aller Tage, ist hereingebrochen. – Die Erde bebt, die Gräber springen auf, die Toten erheben sich und schreiten in endlosem Zug daher. Die Großen und die Kleinen dieser Erde, die Könige und die Bettler, die Gerechten und die Gottlosen – Alle wollen dahin; der Ruf nach Erbarmen und Gnade tönt schrecklich an unser Ohr. – Immer furchtbarer schreit es daher – alle Sinne vergehen uns, alles Bewußtsein schwindet uns beim Herannahen des ewigen Gerichtes. Der «Große Appell» ertönt, die Trompeten der Apokalypse rufen: – mitten in der grauenvollen Stille glauben wir eine ferne, ferne Nachtigall zu vernehmen, wie einen letzten zitternden Nachhall des Erdenlebens! Leise erklingt ein Chor der Heiligen und Himmlischen:

*«Auferstehen, ja aufersteh'n wird du.»* Da erscheint die Herrlichkeit Gottes! Ein wundervolles, mildes Licht durchdringt uns bis an das Herz – alles ist stille und selig! – Und siehe da: Es ist kein Sünder, kein Gerechter – kein Großer und kein Kleiner – Es ist nicht Strafe und nicht Lohn! Ein allmächtiges Liebesgefühl durchleuchtet uns mit seligem Wissen und Sein.

*Gustav Mahler*

*Text für den König Albert von Sachsen, verfasst anlässlich einer Aufführung der 2. Symphonie in Dresden am 20. Dezember 1901*

# GUSTAV MAHLER

## Symphonie Nr. 2 c-Moll

### Gesangstexte

#### 4. Satz «Urlicht»

##### Alt-Solo

O Röschen rot!

Der Mensch liegt in größter Not!

Der Mensch liegt in größter Pein!

Je lieber möcht' ich im Himmel sein,

je lieber möcht' ich im Himmel sein!

Da kam ich auf einen breiten Weg;

da kam ein Engelein und wollt' mich abweisen.

Ach nein! Ich ließ mich nicht abweisen!

Ach nein! Ich ließ mich nicht abweisen:

Ich bin von Gott und will wieder zu Gott!

Der liebe Gott, der liebe Gott wird mir ein Lichtchen geben,

wird leuchten mir bis in das ewig selig Leben!

*Text frei nach «Des Knaben Wunderhorn»*

#### 5. Satz «Auferstehn»

##### Sopran-Solo und Chor

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,

mein Staub, nach kurzer Ruh!

Unsterblich Leben! Unsterblich Leben

wird, der dich rief, der dich rief dir geben!

Wieder aufzublüh'n wirst du gesä't!

Wieder aufzublüh'n wirst du gesä't!

Der Herr der Ernte geht, der Herr der Ernte geht

und sammelt Garben uns ein, die starben!

### **Alt-Solo**

O glaube, mein Herz, o glaube:  
Es geht dir nichts verloren!  
Dein ist, Dein ja Dein, was du gesehnt!  
Dein, was du geliebt, was du gestritten!

### **Sopran-Solo**

O glaube: Du wardst nicht umsonst geboren!  
Hast nicht umsonst gelebt, gelitten!

### **Chor und Alt-Solo**

Was entstanden ist, das muss vergehen!  
Was vergangen, auferstehen!  
Hör' auf zu beben! Hör' auf zu beben!  
Bereite dich! Bereite dich zu leben!

### **Alt-Solo und Sopran-Solo**

O Schmerz! Du Alldurchdringer!  
Dir bin ich entrungen!  
O Tod! Du Allbezwinger!  
Nun bist du bezwungen!

Mit Flügeln, die ich mir errungen,  
in heißem Liebesstreben  
werd' ich entschweben  
zum Licht, zu dem kein Aug' gedrungen!

### **Chor**

Mit Flügeln, die ich mir errungen,  
werde ich entschweben!  
Sterben werd' ich, um zu leben!

Aufersteh'n, ja aufersteh'n wirst du,  
mein Herz, in einem Nu!  
Was du geschlagen, was du geschlagen,  
zu Gott, zu Gott wird es dich tragen!

*Text von Friedrich Gottlieb Klopstock (Strophen 1 und 2) und Gustav Mahler*

## Daniela Fally

Sopran

:



:

Daniela Fally steht seit ihrem 19. Lebensjahr auf der Bühne. In Niederösterreich geboren, schloss sie ihr Gesangsstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien mit Auszeichnung ab, nachdem sie ein Theaterwissenschaftsstudium, eine Musicalausbildung und eine private Schauspielausbildung absolviert hatte. 2006 gab sie als Fiakermilli in Strauss' Oper «Arabella» ihren Einstand an der Wiener Staatsoper. Seit der Saison 09-10 gehört sie dem Staatsopern-Ensemble an. Zuvor war sie vier Jahre Ensemblemitglied der Volksoper Wien und konnte sich dort ein umfangreiches Repertoire erarbeiten.

Gastengagements führten Daniela Fally unter anderem zu den Salzburger und den Bregenzer Festspielen, den Opernfestspielen München, an die Bayerische Staatsoper München, die Staatsoper Hamburg, die Semperoper Dresden, an die Opernhäuser in Zürich, Strasbourg und Köln sowie zu den Seefestspielen Mörbisch. Konzerte und Liederabende brachten sie zum Lucerne Festival, in den Musikverein Wien und Graz, an die Deutsche Oper Berlin, die Alte Oper Frankfurt sowie nach Japan, China und Dubai. Daniela Fally arbeitete mit Dirigentinnen und Dirigenten wie Nikolaus Harnoncourt, Ulf Schirmer, Christoph Eschenbach, Simone Young, Franz Welser-Möst und Christian Thielemann zusammen. Künftige Projekte umfassen Auftritte an der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala und der Staatsoper Hamburg sowie Konzertauftritte in Wien und Grafenegg.

## Elisabeth Kulman

Mezzosopran

:



:

Elisabeth Kulman erhielt ihre Ausbildung an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, debütierte 2001 als Pamina in Mozarts «Zauberflöte» an der Volksoper Wien und feierte erste Erfolge als Sopranistin. Seit 2005 singt Elisabeth Kulman das große Mezzosopran- und Altfach. Ihr Opernrepertoire, das sie unter anderem im Ensemble der Wiener Staatsoper erarbeitete, umfasst Werke von Gluck über Wagner und Verdi bis Weill. In Orchesterkonzerten reicht ihr Spektrum von den Passionen Bachs über Beethovens «Missa solemnis», Wagners «Wesendonck-Liedern», Dvořáks «Stabat mater» und Mahlers Orchesterlieder bis hin zu Schnittkes Faust-Kantate.

Als freischaffende Künstlerin gastiert Elisabeth Kulman in Musikmetropolen wie Wien, Paris, London, München, Berlin, Tokio, Moskau und Madrid. Regelmäßig tritt sie mit führenden Orchestern und Dirigenten auf, darunter Zubin Mehta, Christian Thielemann, Kirill Petrenko, Herbert Blomstedt, Kent Nagano und Mariss Jansons. Seit 2015 konzentriert sich Elisabeth Kulman auf Liederabende, Konzerte und die konzertante Oper. Ihre besondere Liebe gilt unkonventionellen Projekten wie «Mussorgsky Dis-Covered» mit Jazzquartett, «Mahler Lieder» und «Wer wagt mich zu höhnen?» mit dem Ensemble Amarcord Wien sowie «Hungaro Tune» mit Symphonieorchester und Jazzsolisten. In der Musikshow «La femme c'est moi» setzt sie verschiedene Genres zueinander in Beziehung.

## Slowakischer Philharmonischer Chor



Der Slowakische Philharmonische Chor zählt zu den führenden Opern- und Konzertchören des europäischen Musiklebens und ist ein wichtiger Repräsentant der slowakischen Kultur. Neben seinen Auftritten in der Slowakischen Philharmonie Bratislava gastierte er in den meisten Ländern Europas, in der Türkei, in Marokko, Japan und im Oman sowie bei großen europäischen Festivals. Dabei wurde der Chor von Dirigenten wie Christoph von Dohnányi, Semyon Bychkov, Claudio Abbado, Riccardo Chailly und Zubin Mehta dirigiert und trat mit Orchestern wie den Berliner und den Wiener Philharmonikern und dem Israel Philharmonic Orchestra auf. Zu den wichtigsten Projekten zählen Opernproduktionen von Mussorgskis «Boris Godunow» und «Chowanschtschina» in Salzburg, Wien und London, Beethovens «Neunte» und seine «Missa solemnis» sowie Verdis Requiem.

1946 als gemischter Chor des Rundfunks Bratislava gegründet, wurde das Ensemble zunächst von Ladislav Slovák geleitet und 1957 der Slowakischen Philharmonie angegliedert. 2014 übernahm Jozef Chabroň die Leitung. Zur Diskografie gehören Aufnahmen für slowakische und ausländische Rundfunk- und Fernsehsender sowie für renommierte Labels. Mahlers dritte Symphonie führte der Chor kürzlich im Oman mit Emmanuel Villaume auf. Im Mai 2019 steht unter anderem ein Konzert unter der Leitung von John Nelson mit Hector Berlioz' «Grande messe des morts» in Prag auf dem Programm.



## Jozef Chabroň

Choreinstudierung

:



:

Jozef Chabroň absolvierte sein Studium an der Hochschule für Musische Künste Bratislava. 2006 wurde er Assistent beim Slowakischen Philharmonischen Chor, in der Saison 13-14 übernahm er dessen Leitung. Seither bereitete er das Ensemble auf die Aufführungen zahlreicher Werke der Chorsymphonik und der Oper vor, darunter Standardrepertoire wie Haydns «Schöpfung» und das Requiem von Mozart, aber auch Ravels «Daphnis und Chloé», Berlioz' «L'Enfance du Christ», die 13. Symphonie «Babi Jar» von Schostakowitsch, Puccinis «Messa di Gloria», Janáčeks «Glagolitische Messe», Strawinskis «Ödipus Rex» und «Perséphone», Brittens «War Requiem», die «Stabat Mater» von Rossini und Szymanowski und Schönbergs «Gurre-Lieder». Jozef Chabroň dirigierte die Uraufführungen von Egon Kráks «Missa pro defunctis» und Marek Piačeks «Apolloopera» sowie weiterer zeitgenössischer Chorwerke.

Zu den Höhepunkten seiner Karriere zählen die Einstudierung von Schönbergs «Moses und Aron» für das Opernhaus Zürich 2011, dirigiert von Christoph von Dohnányi, von Mussorgskis Oper «Chowantschina» an der Wiener Staatsoper und bei den BBC Proms sowie Projekte mit dem Monte Carlo Philharmonic Orchestra und dem Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai. In der Saison 18-19 arbeitet Chabroň unter anderem mit dem Ensemble der Wiener Staatsoper, dem Bruckner Orchester Linz und dem Radio-Sinfonieorchester Prag zusammen.

## Yutaka Sado

Dirigent

•



•

Yutaka Sado, in Kyoto geboren, gilt als einer der bedeutendsten japanischen Dirigenten unserer Zeit. Chefdirigent des Tonkünstler-Orchesters Niederösterreich ist er seit der Saison 15-16. Ob Berliner Philharmoniker, Konzerthausorchester Berlin, London Symphony Orchestra, Bayerisches Staatsorchester, die Symphonieorchester von BR, NDR, SWR und WDR, Sächsische Staatskapelle Dresden, Gewandhausorchester Leipzig, Mahler Chamber Orchestra, Orchestre de Paris oder Santa Cecilia Rom: Die Liste der führenden Orchester, die Yutaka Sado dirigiert hat und wieder dirigieren wird, ist beeindruckend. Seine Karriere entwickelte sich außerhalb Japans zunächst vor allem in Frankreich, wo er 1993 Chef des Orchestre Lamoureux Paris wurde. Yutaka Sado gewann nach mehrjährigen Assistenzen bei Leonard Bernstein und Seiji Ozawa wichtige Dirigier-Preise wie 1989 den Grand Prix des 39. «Concours international de jeunes chefs d'orchestre» in Besançon und 1995 den Grand Prix der Leonard Bernstein Jerusalem International Music Competition. Seine enge Verbundenheit zu Bernstein führte ihn als Conductor in Residence auch zum Pacific Music Festival in Sapporo.

Yutaka Sados Bekanntheitsgrad in Japan ist enorm, nicht zuletzt dank einer TV-Sendung, in der er als Dirigent und Moderator Interessierten die Welt der klassischen Musik näherbrachte. Seit 2005 ist Sado Künstlerischer Direktor des Hyogo Performing Arts Center (PAC) und Chefdirigent des PAC-Orchesters.

## **Tonkünstler-Orchester Niederösterreich**

Chefdirigent Yutaka Sado

⋮



⋮

Das Tonkünstler-Orchester mit seinen Residenzen im Musikverein Wien, im Festspielhaus St. Pölten und in Grafenegg ist einer der größten und wichtigsten musikalischen Botschafter Österreichs. Eine fast 70-jährige Tradition verbindet das Orchester mit den Sonntagnachmittags-Konzerten im Wiener Musikverein. Das Festspielhaus St. Pölten wurde von den Tonkünstlern im Jahr 1997 eröffnet; in Grafenegg konzertieren sie unter anderem als Festival-Orchester. Den Kernbereich der künstlerischen Arbeit bildet das traditionelle Orchesterrepertoire von der Klassik über die Romantik bis zur Musik des 20. Jahrhunderts. Alternative Programmwege der Tonkünstler werden von Musizierenden, Publikum und Presse gleichermaßen geschätzt.

Musikerpersönlichkeiten wie Walter Weller, Heinz Wallberg, Miltiades Caridis, Fabio Luisi, Kristjan Järvi und Andrés Orozco-Estrada waren Chefdirigenten des Orchesters. Seit der Saison 15-16 wird es von Yutaka Sado geleitet. Tournées führten die Tonkünstler in den vergangenen Jahren unter anderem nach Großbritannien, Deutschland, Tschechien, Japan und ins Baltikum. Zahlreiche CD-Aufnahmen spiegeln das vielseitige künstlerische Profil des Orchesters wider. Im 2016 gegründeten Eigenlabel erscheinen bis zu vier CDs pro Jahr als Studioproduktionen und als Live-Mitschnitte aus dem Musikverein Wien.

**Ausführliche Orchesterbiografie: [tonkuenstler.at](http://tonkuenstler.at)**

## Tonkünstler-Orchester Niederösterreich

**KONZERTMEISTER/IN** Lieke te Winkel, Chiril Maximov\*\*, Alexander Gheorghiu, Vahid Khadem-Missagh **1. VIOLINE** Gyula Szép, Alois Wilflinger, Susanne Masetti, Gerhard Fechner, Martha Wagner, Ines Miklin, Xuan Ni, Teodora Sorokow, Maria Fomina, Sophie Gansch, Sophie Kolarz-Löschberger, Yaromyr Babskyy, Maria Stieger, Aleksandra Bucholc **2. VIOLINE** Julia Mann, Natalia Sagmeister, Peter Erhart, Kora Lemberg, Liselotte Murawatz, Dora Huber, Gerald Hinterndorfer, Judith Steiner, Isabelle Reinisch, Yuka Bartosch-Murakami, Noriko Takenaka, Evelina Ivanova-Peham, Stephanie Grandpierre, Veronika Wincor, Angelika Wimmer, Cornelia Neumann **VIOLA** Gertrude Rossbacher\*, Nikita Gerkusov\*\*, Herbert Suchy, Martin Fuchs, Christian Knava, Robert Stiegler, Peter Ritter, Susanne Stockhammer, Stefan Sinko, Andreas Winkler, Victoria Fónyad-Jóó, Terez Brandl **VIOLONCELLO** Georgy Goryunov\*, Martin Först, Ursula Erhart-Schwertmann, Martin Dimov, Cecilia Sipos, Thomas Grandpierre, Sebastian Dozler, Iris-Meongwon Cho, Oscar Samuel Hagen **KONTRABASS** Michael Seifried, Ernő Rácz, Bernhard Binder, Mathias Kawka-Rona, Johannes Knauer, Simon Pennetzdorfer, Lukas Palfy-Ströcker, Tivadar Mohácsi **FLÖTE** Walter Schober, Heidrun Lanzendörfer, Birgit Fluch-Latini **OBOE** Barbara Ritter, Andreas Gschmeidler, Johannes Strassl, Theresia Melichar **KLARINETTE** Helmut Wiener, Christoph Moser, Kurt Franz Schmid, Stefan Vohla **FAGOTT** Gottfried Pokorny, Andor Csonka, Christian Karácsonyi, Barbara Loewe **HORN** Christoph Peham, Jonas Rudner, Sebastian Kolarz-Löschberger, Markus Hartner, Franz Pickl, Michel Gasciarino **TROMPETE** Thomas Lachtner, Thomas Bachmair, Helmut Demmer, Josef Bammer **POSAUNE** Andreas Eitzinger, Gabriel Antão, Erik Hainzl, Wolfgang Gastager **TUBA** Michael Pircher **HARFE** Silvia Radobersky **PAUKE** Gunter Benedikt, Margit Schoberleitner **SCHLAGWERK** Bence Kulcsár, Joachim Murnig

**Instrumente** zur Verfügung gestellt von der \*Dkfm. Angelika Prokopp Privatstiftung:

**Viola** Giovanni Rota, 1809 **Violoncello** Joannes Florenus Guidantus, 1720

\*\*Oesterreichischen Nationalbank: **Violine** Antonio Stradivari, Cremona 1716, ex Baron Oppenheim **Viola** Giovanni Paolo Maggini, Brescia, frühes 17. Jahrhundert

**GESCHÄFTSFÜHRUNG** Frank Druschel, Johannes Sterkl, Barbara Sorgner (Assistenz) **ORCHESTER- UND BETRIEBSBÜRO** Samo Lampichler, Julia Eder, Roswitha Wallisch-Gepart, Irmtraud Madl (Orchesterinspektion)

**DRAMATURGIE UND PRESSE** Ute van der Sanden **MARKETING** Edith Schweitzer, Viktoria Bauer **MUSIKVERMITTLUNG** Lena Jaeger, Viktoria Lebwohl **NOTEN-BIBLIOTHEK** Nikolaus Blach, Heidi Abel, Wilfried Edlinger **ORCHESTER-LOGISTIK** Emil Zitarevic, Nenad Djordjevic, Christian Pehatschek **VERKAUF UND SERVICE** Sandra Kritzinger, Pia Aigner, Sylvia Bestenlehner, Szilvia Csóka, Inga Freuis, Pia Jakober, Romana Köstler, Florian Kritsch, Karin Lissinna, Elena Martín Lobera, Gerald Mair, Orsolya Molnar, Doris Moutesidis, Julia Nendzig, Lisa Siller, Helene Steiner, Julia Wagentristl